

Den Finger in die Wunde legen

Gesellschaft Eine Podiumsdiskussion in der vh Ulm über die Aktionen der Letzten Generation kommt beim Publikum gut an. Abschluss der Ulmweltwoche. *Von Katharina Schröder*

Die Letzte Generation erzeugt Aufmerksamkeit mit Protestaktionen für den Klimaschutz. Blockierte Straßen erhitzen die Gemüter, aber den Aktivisten geht es um mehr, sagt Mitglied Josephine Schwenke in Ulm. Eine Podiumsdiskussion rückte die Frage des zivilen Ungehorsams in Vordergrund.

Ziviler Ungehorsam und die Letzte Generation – kommen diese Begriffe zusammen, ist der Streit meist nicht weit entfernt. Warum also nicht besser auf einem Podium diskutieren? Im Rahmen der „Ulmweltwoche“ sprachen der Ulmer Bundestagsabgeordnete Marcel Emmerich (Grüne), Josephine Schwenke von der Letzten Generation, der Physiker Martin Ruff und Johannes Schick von der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik in Herbrechtingen über Zivilen Ungehorsam und die Klimakrise. Oliver Schütz von der Katholischen Erwachsenenbildung Ulm-Alb-Donau moderierte die Veranstaltung.

Der Orange Club der Volkshochschule war voll, die Veranstaltung traf einen Nerv und das über Generationengrenzen hinweg: Besucher allen Alters hörten zu. Ruff sprach über den wissenschaftlichen Blick auf die Klimakrise. Die Wissenschaft sei sich einig, aber die Kommunikation sei zu langsam: „Wir sind verantwortlich für den starken Temperaturanstieg.“ Und: Die Entwicklung sei nicht mehr zu stoppen. Der Klimawandel sei kein großer Knall, sondern ein stetiger Prozess.

Die Klimakrise sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, erklärte Schwenke. Wichtig sei,



Eine Aktion der Letzten Generation in der Olgastraße im November 2022.

Foto: Matthias Kessler

Was ist ziviler Ungehorsam?

Ziviler Ungehorsam ist eng verbunden mit Namen wie Mahatma Gandhi oder Martin Luther King. Eine trennscharfe Definition für diese Protestform gibt es nicht. Die Bundeszentrale für politische Bildung verweist in Artikeln darauf, dass es beim zivilen Ungehorsam etwa darum geht, bewusst Gesetze zu brechen. Der Protest ist demnach prinzipienbasiert, überwiegend symbolisch, aber auch disruptiv und darauf ausgerichtet, politische, soziale und rechtliche Veränderungen auszulösen. Im Unterschied zu einem militanten Aufstand ist organisierte physische Gewalt beim zivilen Ungehorsam kein Mittel der Wahl.

Aufmerksamkeit für das Thema zu erregen. Die Letzte Generation habe sich dabei für zivilen Ungehorsam als Form des Protests entschieden. „Wir sind die, die stören, die immer wieder den Finger in die Wunde legen“, sagte die Aktivistin. Angesprochen auf eine Spaltung der Gesellschaft, wofür die Aktivisten häufig kritisiert werden, reagierte sie mit einer Gegenfrage: „Spalten wir die Gesellschaft oder machen wir die Spaltung nur sichtbar?“

Johannes Schick sprach von den Formen des zivilen Ungehorsams und schlug einen Bogen zu Martin Luther King und Mahatma Gandhi. Die Voraussetzungen und Merkmale für zivilen Ungehorsam sehe er auch bei der Letzten Generation. So spiele die Mo-

tivation eine Rolle, wenn man Gesetze breche. „Es geht dabei um übergeordnete Werte, nicht um Einzelinteressen“, sagte Schick. Die Letzte Generation habe die „Weiterwohnlichkeit der Welt“ zum Ziel.

Emmerich fand, dass die Diskussion um die Letzte Generation aus den Fugen geraten ist. Die Razzien empfinde er als fragwürdig. Aber er wandte sich auch gegen diese Protestform: „Ich habe den Eindruck, dass Klimaschutz zum Kulturkampf wird.“ Das bringe nichts. Besser sei ein Protest an Orten, an denen die Frage der Klimakrise stattfindet.

Eine Zuschauerin wollte etwa wissen, wie die Letzte Generation in den Dialog kommen will. Schwenke verwies auf Treffen mit

Politikern, zuletzt etwa mit Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP), aber auch auf lokale Vernetzung. „Unsere Ortsgruppen freuen sich immer über Gespräche“, versicherte sie.

Das Format kam gut an. „Ich habe mitgenommen, dass die Letzte Generation mehr macht als nur Blockaden“, sagte Zuschauerin Maria Eichenhofer-Fröscher



Martin Ruff bei der Podiumsdiskussion. Foto: Katharina Schröder



Josephine Schwenke stand Rede und Antwort. Foto: Katharina Schröder

nach der Veranstaltung. Gabriele Matt stimmte ihr zu. „Die sind schon offen“, sagte die Besucherin. „Sie wollen Aufmerksamkeit erzeugen, damit man in den Dialog kommt.“ Auch Zuhörer Lukas Buchner nahm Erkenntnisse von der Podiumsdiskussion mit. „Ich hatte vorher den Eindruck, dass der Letzten Generation egal ist, was ihre Aktionen für die Menschen bedeuten“, sagte er. „Aber es ist ihnen durchaus bewusst, dass ihre Aktionen schwierig sind. Sie wägen aber ab.“ Auch das Format der Podiumsdiskussion gefiel ihm. „Es war ausgewogen. Die Stimme aus der Politik war dabei, lokales und gleichzeitig war die naturwissenschaftliche Perspektive dabei. Die fehlt mir sonst oft.“

Demo: Fridays for Future zieht Bilanz

Protest Rund 200 Leute sollen an der Demo teilgenommen haben. Schnelles Handeln in der Klimakrise gefordert.

Ulm. Rund 200 Menschen haben nach Angaben der Veranstalter, Fridays for Future (FFF), an der Demo und Kundgebung am Freitag in Ulm teilgenommen. Diese fand im Rahmen der Ulmweltwoche statt. Ab 14 Uhr hätten sich „viele umweltbewusste Menschen versammelt, um ein starkes Zeichen für den Schutz unserer Umwelt und die Dringlichkeit der Klimakrise zu setzen“, heißt es in der Mitteilung der Veranstalter.

So hätten sich die Reden mit den Herausforderungen der Klimakrise auseinandergesetzt. Notwendig sei, schnell und entschlossen zu handeln, um die Klimakrise einzudämmen. „Wir sind so sehr an das Thema Klimakrise gewöhnt, dass wir vergessen, dass es nicht mehr fünf vor Zwölf ist, sondern eine Minute davor“, sagte etwa Clara Birner von FFF Ulm/Neu-Ulm. Man müsse jetzt handeln, um eine lebenswerte Umwelt für kommende Generationen zu erhalten. „Unsere Forderungen sind klar und wir werden nicht aufgeben, bis sie erfüllt sind.“

Nach dem Protestzug durch die Ulmer Innenstadt mit kreativen Plakaten endete die Veranstaltung mit einer Kundgebung auf dem Münsterplatz. Dort gab es Musik mit der Band „Tomorrow In Your Hands“. Die Gruppe „Dancing for Climate“ habe mit „eindrucksvollen Choreografien dafür gesorgt“, dass auch die Botschaft des Klimaschutzes auf künstlerische und inspirierende Weise vermittelt wurde, heißt es.